

Bückerburg

31.03.2015

Ein Erlebnis par excellence

38. Jahreskonzert der Bückeburger Jäger im Rathaussaal, unterstützt vom Männerchor „Liederkrantz“



Die Bückeburger Jäger zusammen mit dem Männergesangverein Enzen-Hobbensen. mig

Bückerburg. Schmissige Trompeten, tolle Solisten und ein abwechslungsreiches Programm – das 38. Jahreskonzert der „Bückeburger Jäger“ war wieder einmal ein (Hör-)Erlebnis par excellence. Unterstützt wurden die Bläser vom Männerchor „Liederkrantz“ Enzen-Hobbensen, der, unter der Leitung von Manfred Neumann, mächtig Dampf machte.

Jahreskonzerte der „Bückeburger Jäger“ im Rathaussaal sind etwas Besonderes, haben eine ganz spezielle Atmosphäre. Woran das liegt? Vielleicht daran, dass die „Jäger“ eine große „Fanbase“ haben. Oder anders gesagt: Ein Teil des Publikums besucht nicht zum ersten Mal ein Konzert der „Jäger“.

Dass zwischen den Musikern und ihrem Publikum eine enge Verbundenheit besteht, ist an diesem Abend von Beginn an spürbar. Moderator Dirk Hasse nimmt dieses Gefühl in seiner Begrüßung auf und fasst es in Worte: „Wir sind wieder zu Hause, hier in unserer guten Stube im Rathaussaal“, ruft er in den Gästen zu. In diesem Saal komme man immer wieder gerne, um „Jahr für Jahr unsere Spielsaison vor einem großartigen Publikum zu beginnen.“ Viel Freude habe auch das 65. Jubiläum im vergangenen Jahr gemacht, sagte Hasse. Da habe man „groß gefeiert“ – unter anderem mit Konzerten und einer Ausstellung. „Das war einfach toll und das verdanken wir auch ihnen“, ließ Hasse das Publikum wissen. Und verkündete in Anlehnung an einen – im

Programm enthaltenen – Titel von Udo Jürgens: „Mit 66 Jahren da fängt das Leben an, mit 66 Jahren, da hat man Spaß daran.“

Spaß hatten die Musiker ganz offensichtlich auch am Eröffnungsmarsch, den „Erinnerungen an Trient“ von Julius Fucik. Eine schöne Melodie und unerwartete Tempiwechsel machen dieses Werk zu einem Juwel, das viel zu selten gespielt wird. Manch einer wird sich später ertappt haben diesen kleinen Ohrwurm bis nach Hause geschleppt zu haben. Mindestens genauso schön, aber viel bekannter: Brahms Ungarischer Tanz Nr. 5 (von 21). Dirigent Sven Schnee kostet die zahlreichen Pausen voll aus – dann gibt er dem Affen Zucker, lässt die Zügel schießen. Hinein geht's in den nächsten Schwung, alles kreist, dreht sich. Hinreißend! Ein schön herausgespieltes Stück Musik! Dann, fast als wäre er für diesen Abend geschrieben worden, kommt der „Jägerchor“ aus der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber, daher. Kaspar und Max streiten sich um Agathe – wer gewinnt? „Natürlich der, der die Jäger auf seiner Seite hat“, ist sich Dirk Hasse sicher. Wie heißt es doch in dem Lied so schön: „Was gleicht wohl auf Erden, dem Jägervergnügen?“ Das Sangesvergnügen vielleicht? Eines steht jedenfalls fest: Der gemeinsame Vortrag von rund 90 Musikern (Bläsern und Sängern) macht richtig Laune. Der mächtige Klang rauscht wie eine Woge über das Publikum hinweg – nur unterbrochen vom Schlag der großen Pauke. Kommentar eines Kindes (mitten in eine Pause hinein): „Der haut ja viel zu laut da rauf.“ Viel „Wumms“ und noch mehr Trompetenglanz bei der Ouvertüre zu Franz von Suppes „Leichte Kavallerie“. Das weltbekannte Stück verbindet schneidige Militärsignale und ungarisches Kolorit mit einer im mitreißenden 6/8-Takt einherreitenden Kavallerie. Wen da nicht die Tanzlust packt ... Den Schlusspunkt vor der Pause setzt dann der Chor mit dem wehmütigen „Chianti-Lied“. Süffig! Der zweite Teil beginnt wie der erste: mit jubelnden Trompeten und schmissigen Bläsern. Der „Böhmische Diamant“ ist ein musikalisches Juwel – und durchaus vertrackt zu spielen. Ein ganz besonders Instrument kommt dann im nächsten Stück, „The Happy Cyclist“, zum Einsatz. Solist Michael Lindemeier bedient die Fahrradklingel, das Fahrrad hat er aus Unterhaltungsgründen gleich mitgebracht. Ob es eine Triangel auch getan hätte? Lindemeier beweist das Gegenteil. Sein ausdrucksstarker, gefühlvoller Klingel-Schlag gibt dem Werk erst die rechte Würze. Allzeit gute Fahrt! Und noch ein Solo, das richtig Laune macht: Ernst Weiser, Dieter Bals und Susanne Loos singen „Hinter der Garage“ (mit Doppel-Schmatzer für die Dame) so gefühlvoll und mit so viel Schmelz in der Stimme, dass es eine Freude ist. Gleiches gilt für Marleen Wedemeier und ihren Bruder Laurin, die ebenfalls solistisch brillierten. Zum Schluss, beim inbrünstig vorgetragenen „Weserbogenlied“, singen alle mit. Die Zuhörer, der Chor, die „Jäger. Ein tolles Erlebnis. Nach rund drei Stunden (Dirk Hasse: „Können Sie noch sitzen“?) ist das grandiose Konzert vorbei – auf die Musiker prasselt ein wahres Applausgewitter nieder, die Zuhörer trampeln, pfeifen, sind begeistert. Und Mechthild Kruse? Die hat rote Wangen: „Es war großartig“, sagt die 62-Jährige. „Von mir aus hätte es gerne noch weitergehen können.“

Autor: Michael Grundmeier